

Wortlose Spaßmacher im Jungen Theater

INTERVIEW Ungewöhnliches Konzept: Berliner „Duo Mimikry“ kommt an diesem Freitag, 20. Dezember, nach Forchheim.

VON UDO GÜLDNER

FORCHHEIM – Am kommenden Freitag, 20. Dezember, um 20 Uhr kommt erstmals das „Duo Mimikry“ ins Junge Theater Forchheim. Elias Elastisch und Nicolas Rocher aus Berlin zeigen ihr neues, sensationelles Programm „Tasty Biscuits“, nachdem sie vor zwei Wochen in der „Roten Bühne“ in Nürnberg das Publikum verzaubert und begeistert haben. Wir konnten den sonst stummen Künstlern einige Sätze entlocken.

Sie legen ja großen Wert darauf, dass Sie keine Pantomime machen, sondern „Visual Comedy“. Was ist denn der Unterschied?

Mittlerweile nennen wir es „Comedy ohne Worte“. Der Unterschied liegt vorrangig darin, dass wir einfach keine „klassische“ Pantomime mehr machen. Wir tragen kein weiß geschminktes Gesicht, wir benutzen Kostüme, Sounds und Bühnenbild-Elemente. Es wird „rigoros“ lustig und nicht dramatisch oder verliebt romantisch, was man bei der „Pantomime“ oft schon von weitem unter den Schuhsolen kleben sieht.

Was fasziniert Sie denn daran, wortlos, nur mit Gestik und Mimik, Geschichten zu erzählen?

Man könnte fast meinen, es sei positiv provokant, sich dort auf die Bühne zu stellen und einfach kein Wort zu sagen, in unserer doch sehr wortgewandten Welt. Es ist wie ein Buch, das man liest und sich seine Charaktere und Orte selber vorstellt. Bei uns ist es ähnlich - nur von der anderen Seite her betrachtet: man freut sich über die Charaktere, ihre Gesichtsausdrücke und ihre Geschichten. Auch wenn wir kaum Worte benutzen, weiß man vom Gefühl, was „gesprochen“ wird. Es ist eine Ausdrucksweise, die uns liegt. Obwohl wir natürlich auch sprechen könnten, fühlt es sich auf der Bühne ohne Sprache einfach besser an.

Das neue Programm nennt sich „Tasty Biscuits“. Um was für schmackhafte Kekse geht es da?

Die Show ist wie eine Art Weihnachtskekse: Jede Nummer ist wie ein Keks; mal süß, mal bitter oder pikant, jeder hat einen anderen Geschmack und ist überraschend,



Nicolas Rocher und Elias Elastisch kommen bei ihren Comedy-Programmen ohne Worte aus.

Foto: Stefan Lengsfeld

weil man nie weiß, was als Nächstes kommen wird. Es bleibt bis zum Schluss spannend.

Geht es Ihnen vor allem darum, dass die Zuschauer lachen oder verbirgt sich mehr hinter Ihrer Kunst?

Beides. Natürlich wollen die Leute, insbesondere heutzutage in dieser Welt, wieder lachen können. Humor ist für uns ein Türöffner. Wenn wir dich zum Lachen bringen, bist du plötzlich offen für mehr: Anteilnahme, Kritik oder Empörung. Die Stücke sind so geschrieben, dass sich Humor immer mit Tiefgründigkeit mischen kann.

Das Duo Mimikry gibt es nun schon sieben Jahre. Irgendwie soll die Entstehung mit einer Bar in Neukölln und einem Wurmpüree zu tun haben ...

In Nicolas' Bar, der Yuma-Bar in Berlin-Neukölln, gab es damals eine kleine Bühne. Eines Abends 2011 stand Elias auf dieser Bühne, und so haben wir uns kennengelernt. Infolgedessen gründeten wir das Pantomime-Kollektiv „Wurmpüree Deluxe“ mit dem wir eine immer wiederkehrende Mix-Show in der Bar veranstalteten.

Um 2017 waren alle irgendwie weg, und es blieben nur noch wir beide übrig. Seitdem gibt es das Duo Mimikry offiziell. Mit „Tasty Biscuits“ sind wir nun schon mit unserem zweiten Bühnenprogramm in ganz Deutschland unterwegs und bringen die Menschen zum Lachen, ohne dabei viel reden zu müssen.

Vielleicht können Sie sich beide und Ihre Kunst kurz vorstellen. Wenn wir mit Elias

Liermann alias „Elias Elastisch“ anfangen ...

Ich beschreibe mich immer sehr gerne als „Crossover Künstler“. Ein Hybrid aus Schauspieler, Jonglage, Zauberei und Pantomime als Fundament der Körpersprache. Sich komplett ohne Worte zu verständigen und andere Menschen mit auf diese Reise zu nehmen, ist für mich immer noch genauso faszinierend wie am Anfang.

Und dann gibt es noch Nicolas Rocher. Sie sollen ja Ihre IT-Ausbildung abgebrochen haben, als Sie Marcel Marceau gesehen haben. Erzählen Sie doch mal ...

Ich bin eigentlich Diplom-Informatiker. Als ich 2005 Marcel Marceau sah, wusste ich, dass ich diese Kunstform lernen musste. Eine Offenbarung! Daraufhin machte ich die Ausbildung bei Jörg Brennecke in Berlin und er-

öffnete die Yuma-Bar. Der Rest ist Geschichte (lacht).

Ich habe gehört, dass bei Ihnen Superman Angst vor dem Zahnarzt hat. Wie kommt es denn dazu?

Auch Superman hat manchmal Zahnprobleme. Dann gibt es keine andere Lösung, als zum Zahnarzt zu gehen. Dieser ist aber ein sehr spezieller Zahnarzt... mehr sagen wir nicht!

Das Junge Theater ist eine kleine Kellerbühne. Kommt Ihnen das entgegen?

Es ist ideal. Wir ernähren uns, wenn wir spielen, von den Reaktionen des Publikums. So lebt die Show. Wenn das Publikum ganz nah ist, können wir diese Reaktionen noch besser wahrnehmen und mit in die Show und in unser Spiel einfließen lassen. So macht es am meisten Spaß!